

Textsorten für die Schülerzeitung

Die Glosse

Die Glosse zählt zu den schwierigsten journalistischen Stilformen, ist gleichzeitig bei den Lesern aber sehr beliebt. Sie bietet eine gute Möglichkeit, sich auf humoristische, bisweilen sarkastische Weise zu einem aktuellen Thema oder einem allgemeinen, z.B. gesellschaftlichen Phänomen, zu äußern. Damit steht sie in der Nähe zum Kommentar, ist aber freier gestaltet und lustiger. Themen lassen sich zum Beispiel im schulischen, politischen oder allgemein gesellschaftlichen Umfeld finden. Entscheidend ist dabei entweder die Aktualität oder das persönliche Interesse des Autors.

Gewisse Themen verbieten sich für die Glosse. Ernste Themen wie z.B. Sterbehilfe oder generell Bereiche, in denen Gefühle verletzt werden könnten, sind ungeeignet.

Ziel der Glosse ist nicht eine objektive Darstellung, sondern die Unterhaltung und die Ermunterung zu einer kritisch distanzierten Haltung gegenüber dem dargelegten Thema. Ein spielerischer Umgang mit der Sprache, Überspitzungen bis hin zum Überschlag ins Unrealistische und eine ironische Distanz zu den Ereignissen sind dabei kennzeichnend. Wichtig ist auch der pointenreiche Schluss.

Aufgrund der großen sprachlichen und inhaltlichen Freiheit ist es schwierig, genaue Regeln für das Schreiben einer Glosse aufzustellen.

Ein bekanntes Beispiel für diese Textsorte ist das „Streiflicht“ auf der ersten Seite der Süddeutschen Zeitung.

Die Kennzeichen in aller Kürze sind:

- eher kurz
- pointiert formuliert
- unterhaltsame Stellungnahme
- sprachliche Gestaltung besonders wichtig
- variable Wortwahl
- eher komplexer Satzbau
- Verwendung von Stilmitteln
- Überspitzungen
- Ironie
- ungewöhnliche Vergleiche

Aufbau:

Meist wird über ein Seitenthema, ein Zitat, eine kurze Szenenbeschreibung o.ä. zum eigentlichen Schwerpunkt hingeleitet. Der Einstieg kann aber auch sehr unmittelbar geschehen. In einem Hauptteil wird das Thema dann aus einem sehr speziellen, ungewöhnlichen Blickwinkel betrachtet. Grundsätzlich dient dieser Teil zwar der Argumentation, es wird dabei aber mit Übersteigerungen gearbeitet und sehr spielerisch mit der Sprache umgegangen. Die vertretene Position ist bewusst einseitig gewählt und wird nicht auf sachliche, sondern ironische Weise dargelegt.

Am Schluss sollte die Meinung des Autors klar erkennbar sein. Außerdem sollte der Schluss möglichst mit einer Pointe enden.

Der Weg zum Artikel:

1. Ein passendes Thema für eine Glosse sollte euch im Idealfall selbst auffallen. Betrachtet euer persönliches Umfeld, die Zeitung o.ä. und entwickelt eine Idee, über etwas, das euch aufgefallen ist oder amüsiert, einen unterhaltsamen Text zu schreiben.
2. Informationen beschafft ihr euch am besten aus den Medien oder durch persönliche Umfragen.
3. Anschließend notiert ihr eure eigene Einstellung zu diesem Thema zunächst in Stichpunkten.
4. In einer groben Gliederung plant ihr, wie ihr den Text aufbauen möchtet. Diese erscheint dann aber nicht in der Zeitung.
5. Achtet beim Schreiben darauf, dass ihr das Thema etwas übertrieben, witzig und ironisch behandelt.
6. Lasst den Entwurf des Artikels von anderen Redakteuren, der Redaktionsleitung und/oder dem Beratungslehrer lesen.
7. Überlegt gut, wie ihr die Glosse illustrieren möchtet, mit Fotos oder Karikaturen.
8. Bringt sie dann zum Layout oder überarbeitet sie nach Änderungs- bzw. Ergänzungsvorschlägen noch einmal bis zur Endfassung.
9. Wählt eine passende, ironische, witzige Überschrift!

Achtung:

- Für das Verfassen einer Glosse eignet sich nicht jeder Schülerzeitungsredakteur! Manche haben aber eine Begabung zum ironischen Schreiben. Sucht nach solchen Talenten!
- Ironie muss als solche auch stets erkennbar sein.
- Auch eine Glosse darf nicht beleidigend werden.
- Zum Verständnis des Textes ist häufig Vorwissen notwendig. Wählt also Themen, bei denen ihr davon ausgehen könnt, dass eure Leser die Glosse verstehen können!

Übungsmaterialien zum Thema finden sich auf der folgenden Seite.

Übungsmaterial:

Liste möglicher Stilmittel:

vgl. Kommentar

Beispieltext 1

Lumpi nicht in Lumpen - Designer Dog und Trendy Terrier -

Der beste Freund des Menschen ist ja bekanntlich der Hund. Und für seinen besten Freund wünscht man sich natürlich nur das Beste und stürzt sich freiwillig in hohe Unkosten. Edelsteine, teure Mäntel, Designerstiefelchen – nein, nicht für das Frauchen oder das Herrchen, sondern für das Hundchen. Als bayrisches Herrchen kauft man selbstverständlich nicht irgendeinen Mantel, sondern einen mit Eichenlaub bestickten Trachtenjanker oder für schlechtes Wetter einen gewalkten oder Kleppermantel. Beträge im fünfstelligen Bereich sind beim Kauf solch chicer Outfits keine Seltenheit. Ob das der trendy Terrier auch weiß, wenn er die neuesten Styles präsentiert? Egal, Hauptsache ist, dass Herrchen seinen Wohlstand beweisen kann, indem er sein Hündchen schmückt wie einen vierbeinigen Weihnachtsbaum. Wenn er sein mit Swarovski-Steinen besetztes Halsband umgelegt bekommt, glitzert dieses wie die Lichterkette am Baum. So einem Designer-Dog kann Herrchen natürlich nicht ordinäres Trockenfutter vorsetzen, nein, der braucht ein Luxusmenu. Heutzutage kauft man das Futter beim „Hundemetzger seines Vertrauens“, am besten Bioprodukte, wie sie schon in zahlreichen Spezialgeschäften für Vierbeiner angeboten werden. Abwechslung hat hierbei Priorität, Fifi kann ja nicht täglich nur Biorindfleisch zu sich nehmen. Garnelenreis oder Kalbsleber „Berliner Art“ (der Vitamine wegen!) sollten sich mit Haifischflossenragout und Straußengeschnetzeltem abwechseln.

Vom feinen Menuspeisen müde, will sich Fifi zur Ruhe begeben, nicht auf einer gewöhnlichen Matratze oder in einem geflochtenen Hundekörbchen, sondern in einem maßangefertigten Himmelbettchen auf seidenen Kissen, farblich abgestimmt auf das Fell und auf die im Hundesalon lackierten und manikürten Krallen. Müssen sich Herrchen und Frauchen von dem vielen Shopping für den vierbeinigen Liebling erholen, können sie entweder samt Bello (in der Luxusbox) auf die Malediven fliegen oder sie lassen ihn in dem kürzlich in der Nähe des Münchner Flughafens in Freising eröffneten Hundehotel, wo sie ein Doppelzimmer für 80 Euro die Nacht oder eine Lodge mit Terrasse und kleinem Garten (was natürlich teurer ist) für ihn mieten können. Hundchen ist hier Tag und Nacht videoüberwacht, damit das Personal sofort reagieren kann, falls ein Swarovski-Stein aus dem Halsband brechen oder sich das Hundchen unbehaglich fühlen sollte.

Ausgeschlossen wäre auch eine Entführung nicht, denn Herrchen und Frauchen würden sicher gern ihr Vermögen opfern, um ihre Fifi aus den brutalen Händen des „Dognappers“ wieder zurück zu bekommen. Die Entführer wären vielleicht auch schon mit dem Halsband zufrieden, denn mit dem Erlös könnten sie gut ein paar Monate leben, wenn auch nicht so luxuriös wie Fifi.

Welche typischen Kennzeichen einer Glosse kannst du hier erkennen?

Welche Stilmittel enthält der Text?

Was gefällt dir an dem Text?

Was könnte man deiner Meinung nach noch verbessern?

Angriff der Schlapphüte

Während im Parlament der Europäischen Union auf Anfrage Deutschlands ein Gesetz zur Regulierung der Vorratsdatenspeicherung evaluiert wurde, erfolgte der Große Lauschangriff von einer völlig unerwarteten Seite. Während die deutsche Bevölkerung argwöhnte (~~zwar wohl mit Recht, jedoch bisher noch unbewiesen~~ zensiert, Anm. d. BND), von ihrer eigenen Regierung ausspioniert zu werden, mussten entgegen allen Vermutungen wieder einmal die Amerikaner ihrer Rolle als „Weltpolizei“ gerecht werden und ließen unter anderem durch ihren Auslandsgeheimdienst NSA eine Vielzahl europäischer Kommunikationsdaten abfangen und auslesen. Ohne die belastenden Aussagen Edward Snowdens, eines ehemaligen Mitarbeiters der Organisation, würden hungrige Hacker der Behörde wohl auch jetzt noch unbemerkt unsere Hinweise zur korrekten Zubereitung von Sauerkraut und Wiener Schnitzeln sammeln und gegen uns auslegen. Ob Wacholderbeeren wohl als belastendes Indiz ausgelegt werden können?

Spätestens seitdem bekannt wurde, dass das persönliche Mobiltelefon der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel seit bis zu elf Jahren abgehört wurde, ist sich der bundesdeutsche Bürger in einem sicher: Die USA sind zu weit gegangen! Denkt er allerdings einige Nanometer weiter, steckt quasi die Nasenspitze aus dem Haus seiner Empörung hinaus, sollte ihm auffallen, dass es sich hierbei um eine absolut gängige Geschäftspraxis für Geheimdienste handelt. Anstelle der Frage, welche Staatschefs abgehört wurden, sollte man sich lieber denen widmen, die bisher nicht die Aufmerksamkeit ausländischer Abschirmdienste auf sich gezogen haben. Das wären dann also.... 1. ... na bitte.

Hinzu kommt der nicht unerhebliche Belustigungsgrad mancher persönlicher Nachrichten, den man einem mausgrauen NSA-Mitarbeiter doch auch in Ansätzen zugestehen sollte. Andererseits könnte es für künftige KreuzKriegszüge der USA selbstverständlich von eminenter Bedeutung sein, Thomas de Maizières Nachrichtenthreat zu einer ominösen, als „HeisseBiene003“ eingespeicherten Person zurückzuverfolgen. Nun, weshalb auch nicht, immerhin ist auf diese Weise der Verbleib des (zwar öffentlich zugänglich ausgeschriebenen, aber aus Langeweile ebenfalls ausspionierten) deutschen Verteidigungshaushalts geklärt. ~~Das verleiht dem Begriff „Whistleblower“ doch glatt eine völlig neue Bedeutung.~~ (zensiert aus Gründen des Jugendschutzes, Anm. d. BND)

Nun, immerhin in der Jugend- und Popkultur konnte dieses todernste Thema mit Humor rezipiert werden. Die nimmermüde Facebook-Gemeinde (Bei über 1,11 Milliarden registrierten Nutzern böte sich auch die Bezeichnung Moloch oder Subkontinent an) schmückt seither zahlreiche Kommentare mit den Schlussworten „PS.: Liebe Grüße an die NSA!!!“, während Kalauer wie „Warum wurde das 3-lagige Toilettenpapier erfunden? – Na ganz klar, das Original für die Toilette, eine Kopie für die Partei und eine Kopie für die NSA!“ im Internet zirkulieren. Tatsächlich bietet sich dieser Vergleich durchaus an, wenn man bei der NSA eine Reichweite von 60% der Bevölkerung des überwachten Landes voraussetzt.

Dabei wäre die großflächige Überwachung doch eigentlich nicht einmal notwendig, jedem Geheimdienst dürfte es ausreichen, auf soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter zurückzugreifen. Um es mit den weisen (und durch ihre Aussprache im sächsischen Dialekt ungleich weiser wirkenden) Worten eines ehemaligen Bewohners der vormals sowjetisch besetzten Gebiete auszudrücken: „Früher war doch alles besser als jetzt, wo Google und Facebook besser sind als unsere Stasi...“

Welche typischen Kennzeichen einer Glosse kannst du hier erkennen?

Welche Stellen erfüllen nicht die Merkmale?

Was gefällt dir an dem Text?

Was könnte man deiner Meinung nach noch verbessern?